



Wehmütige Erinnerung an große Zeiten

Fußball in Portugal, das hat viel mit Weltanschauung und noch mehr mit Lebensgefühl zu tun. Bei den Spielen herrscht Volksfeststimmung und die Stars der Liga und der Nationalelf sind Helden. Doch die ganz großen Zeiten des portugiesischen Fußballs liegen eine ganze Weile zurück. In den 1960er Jahren genossen die Südeuropäer die Erfolge der Nationalelf, die sie seit der Gründung des nationalen Verbandes 1914 sehnsüchtig erhofft hatten, aber auch die der großen Clubs, allen voran Benfica Lissabon.



Bild: imago sportfoto/stein, Berlin/Ulmer

Aushängeschild der »goldenen Generation«: Luis Figo

Natürlich wissen die Fans in Portugal, dass man eher zu den kleinen Fußballnationen gehört. Bei knapp 10 Mio. Einwohnern ist das Angebot an begnadeten Nachwuchskickern überschaubar. Andererseits ist man durch die großartigen Erfolge der Vergangenheit ein bisschen verwöhnt und erwartet ähnliche Großtaten auch von den heutigen Spielern. In den 1960er Jahren sprach man den Namen Benfica Lissabon in den Stadien dieser Welt mit Ehrfurcht aus. Die Águias (die Adler) waren überall gefürchtet. Zweimal gewannen sie den Europapokal der Landesmeister (1961 und 1962). 1963, 1965 und 1968 erreichte die Mannschaft um Stürmerstar Eusebio das Fina-

le. Die portugiesische Vormachtstellung wurde untermauert durch die Erfolge von Sporting Lissabon. 1964 gewann der zweite große Verein der Stadt den Europapokal der Pokalsieger. Auf nationaler Ebene war der dritte Platz bei der 1966 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ ein Riesenerfolg.



Portugal; 07.06.2006; 0,45 und 1 Euro

In den 1970er und 1980er Jahren mussten sich die Fans des zweitgrößten Sportvereins der Welt in Geduld üben. Erst 1988 und 1990 konnte Benfica Lissabon erneut ins Finale des Landesmeisterwettbewerbs einziehen, verlor aber jeweils. Der mittlerweile größte nationale Konkurrent, der FC Porto, hatte es

1987 vorgemacht und den FC Bayern München besiegt. Es war die Zeit, als mit Spielern wie Joao Pinto, Luis Figo oder Rui Costa reihenweise hochkarätiger Nachwuchs heranreifte. Der Sieg bei der FIFA-U-20-Weltmeisterschaft 1991™ nährte die Hoffnung, dass auch die Nationalmannschaft wieder ähnlich begeistern könnte wie Mitte der 1960er Jahre. Überschwenglich wurden die Hoffnungsträger als »goldene Generation« gefeiert. Jeder einzelne wurde ein internationaler Star. Figo galt nach seinem Wechsel zu Real Madrid im Jahr 2000 sogar für kurze Zeit als teuerster Spieler der Welt.

Aber die Träume vom internationalen Erfolg erfüllten sich nicht. Bei der 2002 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ kam das Aus erneut in der Vorrunde. Selbst die Vize-Europameisterschaft 2004 war den Fans kein wirklicher Trost. Wie gut, dass Portugal sich wenigstens auf seine Vereinsmannschaften wieder verlassen kann: Der Sieg des FC Porto im Jahr 2004 in der Champions League war sicher mehr als nur ein Trostpflaster.

campeonato do mundo de futebol FIFA Alemanha 2006



Portugal; 07.06.2006; Blockausgabe; 2,35 Euro



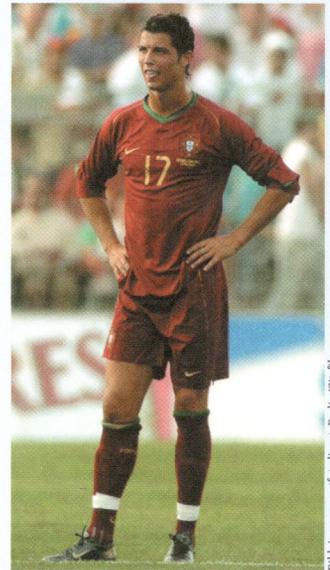
Südeuropäische Ballzauberer mit Offensivgeist

Portugals »junge Wilde« haben bereits bei der Europameisterschaft 2004 unter Beweis gestellt, dass sie an guten Tagen jedes Team schlagen können. Ein Problem könnte sein, dass Portugal bei der FIFA WM 2006™ vermutlich jede Menge guter Tage benötigt, um den historischen Erfolg von 1966 zu wiederholen.

Der bislang größte portugiesische Erfolg im Fußball trug die Handschrift von Stürmerstar Eusebio. Die 1966 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ in England war vor allem seine Weltmeisterschaft. Mit neun Toren wurde er nicht nur Torschützenkönig des Turniers. Er traf vor allem dann, wenn es darauf ankam. Die Portugiesen spielten in diesen Wochen wie entfesselt. Bereits in der Vorrunde gelang ihnen eine Sensation, als sie den amtierenden FIFA Weltmeister Brasilien mit einer 1:3-Niederlage in die Kabine schickten. Die große Moral der Mannschaft zeigte sich im Viertelfinale gegen Nordkorea. 3:0 stand es bereits für die Asiaten, das Spiel schien entschieden. Doch nach einem einzigartigen Sturmangriff gewann Portugal am Ende mit 5:3. Eusebio selbst hatte bei diesem Schützenfest vier Tore erzielt. Erst im Halbfinale kam das Aus gegen den späteren FIFA Weltmeister England. Im Spiel um Platz 3 setzte sich Portugal gegen die Sowjetunion durch.

Seither warten die Fans auf vergleichbare Erfolge. Die als »goldene Generation« um Luis Figo gefeierten FIFA Junioren-Weltmeister von 1991 erfüllten die Hoffnungen nicht. Dabei waren sie bei der Europameisterschaft 2004 schon so nah dran. Bis ins Endspiel hatte es Portugal gebracht, die starken Engländer und die Niederlande bezwungen. Das Spiel gegen Griechenland erschien wie eine reine Pflichtübung: Die Ballzauberer und Techniker aus Portugal gegen die Defensivkünstler aus Griechenland, dazu noch die Unter-

stützung der begeisterungsfähigen Fans. Kaum jemand glaubte, dass sich die – der Papierform nach – spielerisch hoffnungslos unterlegenen Griechen im Endspiel damit durchsetzen würden. Doch das Unfassbare geschah: Griechenland reichte ein einziges Tor, Portugal musste sich mit Platz zwei begnügen. Jetzt hoffen die Fans weiter. Das Team des brasilianischen Trainers Luiz Felipe Scolari verfügt mit Spielern wie Cristiano Ronaldo, Deco, Maniche oder Routinier Luis Figo über ein spielfreudiges und offensiv ausgerichtetes Mittelfeld. Bei der FIFA WM 2006™ zählt Portugal zwar nicht unbedingt zu den Titelfavoriten, ist aber stark genug für eine echte Überraschung.


Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Chyfiles

Auf Cristiano Ronaldo ruhen die Hoffnungen der portugiesischen Fans.


Bild: imago sportfotodienst, Berlin/AFLOSPOK

Das Ziel der portugiesischen Fußball-Nationalmannschaft bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ ist, mindestens das Halbfinale zu erreichen.



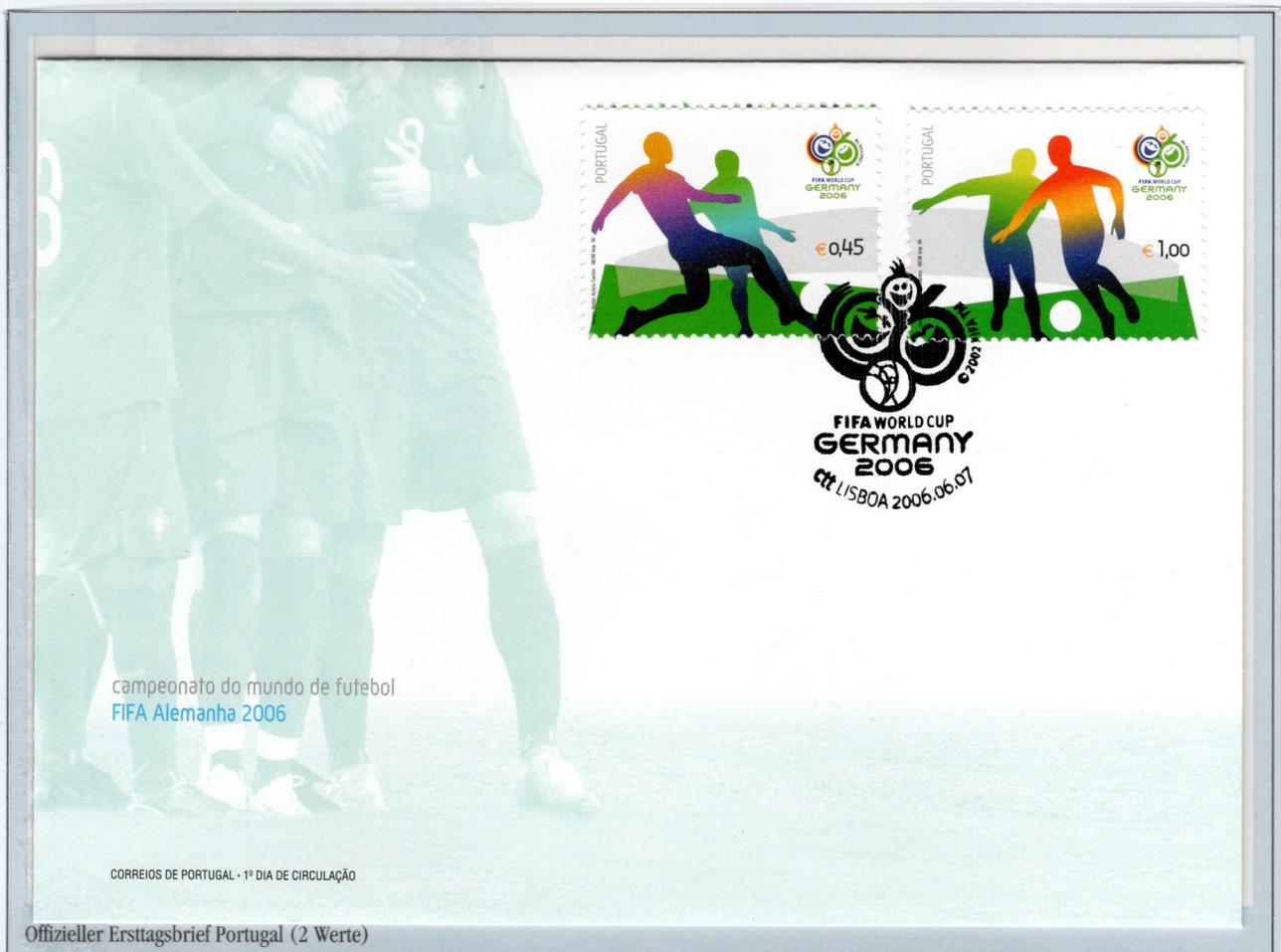
Das schwierige Erbe der »schwarzen Perle«

Kommt die Rede auf den legendärsten portugiesischen Fußballer aller Zeiten, so fällt zwangsläufig der Name Eusebio. Der »schwarze Panther« aus der ehemaligen Kolonie Mosambik verzauberte die Fans in aller Welt. An ihm muss sich jeder Fußballer messen lassen, der das portugiesische Trikot überstreift.

Er verkörperte die ganze Gefühlswelt des portugiesischen Fußballs wie kein anderer: Eusebio. Trotz zahlreicher Tiefen glich das Leben des begnadeten Ausnahmespielers einem Märchen. Den Umgang mit dem Ball lernte er in Mosambik. Dort blieben seine Fähigkeiten nicht lange unbemerkt. Benfica Lissabon holte das Talent nach Portugal, wo Eusebio sich rasch zu einem der gefährlichsten Torjäger Europas entwickelte. Er hatte die Fähigkeit, wichtige Spiele nahezu im Alleingang zu entscheiden. Seine spektakulären Tore sicherten Portugal den dritten Platz bei der 1966 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™. Siebenmal war Eusebio Portugals Torjäger Nr.1. 1968 und 1973 gewann er den »Goldenen Schuh« als erfolgreichster europäischer Torschütze. 1965 wurde er Europas Fußballer des Jahres. Zehn Meistertitel und fünf Pokalsiege konnte er mit Benfica erringen. Eine schwere Knieverletzung beendete 1974 die Karriere des wohl berühmtesten portugiesischen Fuß-

ballers, den seine Fans ehrfürchtig »die schwarze Perle« nannten. Als Berater ist er Benfica Lissabon bis heute treu.

Als Eusebios Karriere endete, war Portugals Superstar der letzten Jahre gerade zwei Jahre alt. Luís Filipe Madeira Caeiro Figo, der Einfachheit halber von aller Welt »Figo« genannt, feierte man bereits als Jugendlichen bei Sporting Lissabon als große Hoffnung. Doch seine Heimat wurde ihm schnell zu klein. 1995 wechselte er zunächst zum FC Barcelona, bevor er nach der Europameisterschaft 2000 für die damals horrenden Summe von 60 Millionen Euro zu Real Madrid ging. Die ganz großen Erfolge mit Portugal blieben Figo allerdings verwehrt. Während der Qualifikation zur FIFA WM 2006™ kehrte er noch einmal in die Nationalelf zurück, um Nachwuchs-Stars wie Cristiano Ronaldo, Nuno Gomes oder Deco zu helfen.



campeonato do mundo de futebol **FIFA Alemanha 2006**



€2,40

campeonato do mundo de futebol
FIFA Alemanha 2006

Im Schatten der ersten FIFA WM-Teilnahme

Kaum 50 Jahre sind seit der Gründung des saudi-arabischen Fußballverbandes vergangen. Doch im Hinblick auf die Begeisterungsfähigkeit der Fans kann man es in Riad, Dschidda oder Medina jederzeit mit den etablierten Fußballnationen aufnehmen. Mehr als 70 000 Zuschauer sorgen zum Beispiel in der Hauptstadt Riad, wo das größte Stadion des Landes steht, vielfach für eine atemberaubende Kulisse.

Angesichts des Fußball-Booms der letzten Jahre ist es schwer vorstellbar, dass das Fußballspiel bis 1951 in Saudi-Arabien verboten war. Dabei wird den Saudis der richtige Umgang mit dem Ball offenbar schon in die Wiege gelegt. Die großen Vereine Al-Hilal, Al-Ahli, Al-Itihad oder Al-Shabab haben zumindest keine Nachwuchssorgen. Innerhalb weniger Jahrzehnte hat sich Fußball in Saudi-Arabien zu einem wahren Volkssport entwickelt.

2006 wollen die Saudis endlich ihrem Ruf als technisch versierte und erfolgreiche Mannschaft gerecht werden. Das ist ihnen bislang – trotz hochkarätiger Fußballer im Team – auf internationalem Parkett kaum gelungen. Dabei schafften sie bei der ersten Teilnahme an einer FIFA WM im Jahr 1994 ein mehr als achtbares Debüt. Auf Antrieb besiegten sie Marokko sowie die weit aus stärker eingeschätzten Belgier und unterlagen nur knapp den Niederlanden. Auch wenn die Mannschaft dann im Achtelfinale an Schweden scheiterte, kannte die Begeisterung in der Heimat keine Grenzen.

Seither warten die Fans vergeblich darauf, dass ihre Elf das Resultat von 1994 verbessern oder zumindest wiederholen kann. Die Qualifikationshürde hat Saudi-Arabien zwar für alle nachfolgenden FIFA WM-Endrunden überwinden können, doch das Aus kam jeweils schon in der Vorrunde.

Jetzt ruhen die Hoffnungen der Fans vor allem auf Superstar Sami Al-Jaber, der für seinen Heimatverein Al-Hilal ebenso wie für die Nationalelf schon zahlreiche Glanzeleistungen vollbracht hat. Trotz – oder gerade wegen – seiner 34 Jahre wurde Al-Jaber zur Qualifikation nach zwei Jahren Pause noch einmal für die Nationalmannschaft reaktiviert. Seine Fähigkeiten waren für das Team unverzichtbar. Al-Jaber kann nicht nur exzellent mit dem Ball umgehen, er hat auch das richtige Gespür für aussichtsreiche Situationen vor dem gegnerischen Tor. Über noch mehr Erfahrung als Al-Jaber verfügt Torwart-Legende Mohammad Al-Deayea, der mit über 180 Einsätzen für Saudi-Arabien einen Weltrekord hält.



»Brasilianer des Orients« sind hungrig auf Erfolg

Dass die Saudis Fußball spielen können, haben sie oft genug unter Beweis gestellt. Seit das Land große Anstrengungen unternimmt, um sich fußballerisch zu etablieren, sind die wendigen Araber ein ernst zu nehmender Gegner, der 2006 zum vierten Mal in Folge an einer FIFA WM teilnimmt. Trotz routinierter Spielerpersönlichkeiten mangelt es dem Team bis heute allerdings an Kontinuität.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Sven Simon

Saeed Owairan erzielt bei der FIFA WM™ 1994 den 1:0-Siegtreffer gegen Belgien.

An guten Tagen können die Saudis regelrecht über sich hinauswachsen, an schlechten jedoch auch überrannt werden. Bei ihrer ersten Teilnahme an einer FIFA WM-Endrunde, 1994 in den USA, erreichten die Saudis überraschend das Achtelfinale. 2002 in Japan und Südkorea scheiterten sie jedoch kläglich. In ihrem ersten Gruppenspiel trafen die Spieler auf die deutsche Mannschaft. Die hatte nach einer überaus mäßigen Qualifikationsleistung durchaus Respekt vor den »Brasilianern des Orients« – eine denkbar günstige Ausgangsposition für den dreimaligen Asienmeister.

Die Fans erhofften sich insgeheim eine kleine Sensation von ihren Spielern, die voller Selbstvertrauen in diese Partie gingen. Doch anstelle der Sensation gab es eine Lehrstunde in Sachen Fußball. Rekord-Torhüter Al Deayea war vollauf damit beschäftigt, die Bälle hinter sich aus dem Tor zu holen. Schon zur Halbzeit lag die Mannschaft mit 0:4 im Rückstand. Niemand im Team hatte mit einem derartigen Spielverlauf gerechnet. Angesichts der sich abzeich-

nenden Höhe der Niederlage waren selbst Routiniers wie Sami Al-Jaber, der reichlich Erfahrung in der englischen Premier League sammeln konnte, wie erstarrt. Am Ende unterlagen die Saudis mit 0:8. Selbst erfahrene Fachleute fragten sich, ob man die Mannschaft im Vorfeld maßlos überschätzt hatte oder ob die Spieler von Trainer Nasser Al-Johar nur einen rabenschwarzen Tag im »Dom« von Sapporo erwischt hatten. Die Spieler waren nach diesem Debakel nicht mehr in der Lage, selbst eine zufriedenstellende Antwort auf diese Frage

zu geben. Sie gingen bei der Endrunde dieser FIFA WM sang- und klanglos unter. Ohne Punkt und ohne Tor, dafür mit zwölf Gegentoren aus drei Begegnungen musste die Mannschaft nach der Vorrunde die Heimreise antreten – ein Schock für die Fans in der Heimat und die Verantwortlichen des nationalen Verbandes, die das traurige Abschneiden ihrer zuvor so laut gefeierten Helden als nationale Schande empfanden. Auch beim zurückliegenden Asien-Pokal konnte die Mannschaft die Erwartungen nicht erfüllen. Seither ruhen die Hoffnungen auf dem neuen Nationaltrainer Gabriel Calderon. Unter dem früheren argentinischen Nationaltrainer scheinen die Saudis zu alter Stärke zurückzufinden. Die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ absolvierten sie mit Bravour. In zwölf Qualifikationsspielen gab es keine Niederlage, dafür jede Menge Tore und auch unerwartete Siege zu feiern. Selbst die Mannschaft Südkoreas, die es 2002 immerhin bis ins Halbfinale geschafft hatte, musste sich auf eigenem Boden gegen die Saudis geschlagen geben. Dass es in Seoul nach 90 Minuten 1:0 für Saudi-Arabien stand, zeigt, dass die Mannschaft unter Calderon wieder zu ihrer alten Stärke gefunden hat und in der Lage ist, durch aggressives Powerplay die Initiative zu ergreifen und ein Spiel zu bestimmen. Die Frage ist, ob das reicht, um an den Erfolg von 1994 anzuknüpfen.



Saudi-Arabien; 20.05.2006;
3 Saudi-Riyal



Saudi-Arabien; 20.05.2006;
2 Saudi-Riyal



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Oliver

Mit eisernem Willen zur FIFA WM-Endrunde 2006: die Mannschaft von Saudi-Arabien





Erprobte »Fußball-Legionäre« aus dem Norden

Schwedens Nationalmannschaft blickt auf eine lange Tradition zurück. Bereits an der zweiten FIFA WM 1934 in Italien nahm Schweden teil. Die erfolgreichste Zeit bei Olympischen Spielen und FIFA WM-Turnieren erlebten die »Tre Kronas« Ende der 1940er- sowie in den 1950er-Jahren. Die besten Spieler sind traditionell in den großen europäischen Ligen außerhalb Schwedens zu finden.



Brasilien's Defensive klärt im Finale der FIFA WM 1958 eine brenzlige Situation. Im hellen Trikot lauert Schwedens Top-Stürmer Kurt Hamrin.

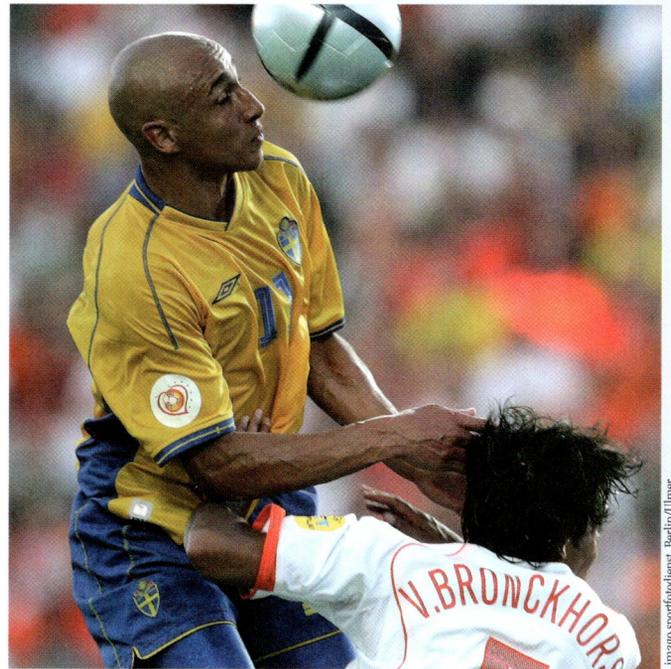
Auch wenn schwedische Mannschaften traditionell nicht zum engen Kreis der ganz großen internationalen Top-Teams zählen, sind sie doch immer wieder für Überraschungen gut. Immerhin elfmal gelang es der Nationalmannschaft bislang, sich für eine FIFA Fussball-Weltmeisterschaft zu qualifizieren. Dabei gab es zwar noch keinen Titelgewinn zu feiern, aber mehrere gute Platzierungen. Nach Platz 4 im Jahr 1938 und Platz 3 im Jahr 1950 konnten die Fans 1958 im eigenen Land den Vize-Weltmeistertitel bejubeln – das beste Ergebnis einer schwedischen Fußball-National-

mannschaft bei einer FIFA WM. Im torreichsten Endspiel aller Zeiten unterlagen die Schweden den Brasilianern, die mit dem erst 17-jährigen Pelé den unumstrittenen Superstar des Turniers stellten, mit 2:5. Bei der FIFA WM 1994 in den USA reichte es schließlich noch einmal zu einem dritten Platz. Im sogenannten kleinen Finale setzte sich die Mannschaft problemlos mit 4:0 gegen Bulgarien durch.



Stefan Schwarz (l.) gibt dem Bulgaren Krassimir Balakov das Nachsehen. Bei der FIFA WM 1994 in den USA gewann Schweden das Spiel um Platz 3.

Die FIFA WM 1958 im eigenen Land läutete einen sportpolitischen Wandel der schwedischen Nationalmannschaft ein. Hatte der nationale Verband bis dato den Einsatz von Profi-Fußballern abgelehnt, so berief er nun erstmals fünf im Ausland unter Vertrag stehende Spieler in den Kader, um ein möglichst erfolgreiches Abschneiden zu gewährleisten. Seitdem sind es vor allem Schwedens »Fußball-Legionäre«, die in der Nationalmannschaft zu den Leistungsträgern zählen. Während früher Gunnar Gren, Kurt Hamrin, Ronnie Hellström oder Stefan Schwarz die Erfolgsgaranten der Mannschaft waren, ruhen die Hoffnungen heute auf Stars wie Fredrik Ljungberg, Zlatan Ibrahimovic und Altmeister Henrik Larsson. Während der Saison kämp-



Star der schwedischen Nationalmannschaft: Henrik Larsson (l.) gewann mit Celtic Glasgow und dem FC Barcelona jeweils die nationale Meisterschaft.

fen die Spitzenspieler in den großen Ligen der Welt um Punkte, doch bei wichtigen Spielen kann Trainer Tommy Söderberg sich auf seine »Legionäre« verlassen. Stürmer Larsson, zuletzt beim FC Barcelona aktiv, erklärte 2004 sogar seinen Rücktritt vom Rücktritt aus der Nationalmannschaft, um seinem Team noch einmal für die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ in Deutschland sowie die Endrunde zur Verfügung zu stehen. Mit Larsson, Ljungberg (FC Arsenal London) und Ibrahimovic (Juventus Turin) besitzt Trainer Söderberg eine Offensive, um die ihn viele Kollegen beneiden.



Eidgenossen beleben alte Fußballtradition

Dass die Schweizer Fußball spielen können, haben sie seit der Gründung des nationalen Verbandes 1895 mehrfach unter Beweis gestellt. Siebenmal nahm die Auswahl des Landes an der Endrunde einer FIFA Fußball-Weltmeisterschaft teil. Bereits 1934 und 1938 stürmte die »Nati«, wie das Team von den Fans genannt wird, bei Weltturnieren bis ins Viertelfinale. Gleiches gelang 1954 im eigenen Land.

40 Jahre später, 1994 in den USA, haben die Schweizer zum vorerst letzten Mal die ganz besondere Atmosphäre einer FIFA-Fussball-Weltmeisterschaft erlebt. Dort schafften sie es bis ins Achtelfinale. Danach reichte es zwar noch für zwei EM-Qualifikationen (1996 und 2004), aber beim ganz großen Fußball-Spektakel waren die Eidgenossen nur Zuschauer.

Jetzt ist die Mannschaft wieder da. Rechtzeitig zur FIFA WM 2006™ kehren die Spieler von Trainer Köbi Kuhn wieder ins internationale Rampenlicht zurück – und das nach einer Qualifikation, an die sich wohl nicht nur die eigenen Fans noch lange erinnern werden. Es hätte kaum besser laufen können. Mehr als ein Jahr lag die letzte Niederlage des Teams zurück, bevor

es im November 2005 in die Playoff-Spiele gegen die Türkei ging. Das Hinspiel in Bern gewannen die Schweizer gegen die favorisierten Türken überraschend deutlich mit 2:0. Das Rückspiel in Istanbul geriet zum Eklat. Der 4:2-Sieg der Türken reichte den Gastgebern nicht. Dank der Auswärtstorregelung war die Schweiz qualifiziert. Was folgte, gehört zu den schwärzesten Stunden des Fußballs. Auf die Eidgenossen wurde eine regelrechte Treibjagd veranstaltet, an der sich gegnerische Spieler, Zuschauer und Sicherheitskräfte gleichermaßen beteiligten. Erst Stunden später beruhigte sich die Lage wieder. Nach den Jagdszenen in Istanbul präsentiert sich die Schweiz nun gut vorbereitet für die FIFA WM 2006™.



FRANCE SWITZERLAND KOREA REPUBLIC TOGO



02097

Offizieller Ersttagsbrief Schweiz (1 Wert)





Zwischen Tradition und Neuaufbau

Den Namen, unter dem diese Mannschaft bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ aufs Spielfeld läuft, sucht man in alten Chroniken vergeblich. Ihrer Klasse tut das allerdings keinen Abbruch, denn die Spieler von Serbien und Montenegro haben das Erbe der großen Fußball-Nation Jugoslawien angetreten, die bereits zur 1930 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft in Uruguay eine erstklassige Auswahl entsendete.

Fußball in Serbien und Montenegro, das ist Leidenschaft pur. Besonders in kritischen Phasen werden die Zuschauer zum »12. Mann« auf dem Platz. Doch so frenetisch die Siege gefeiert werden, so deprimierend wirken auch Niederlagen auf die ganze Nation. Das gilt umso mehr seit dem Zerfall Jugoslawiens und der Neustrukturierung der früheren Bundesstaaten. Die Bedeutung, die der Fußball für das Selbstvertrauen der jungen Nation hat, ist ungleich größer als in anderen Ländern. In den 1990er Jahren wechselten sich Erfolge und Misserfolge ab. Völlig überraschend erreichte eine Auswahl des Landes 1998 die Endrunde und präsentierte sich von der allerbesten Seite. Erinnerungen wurden wach an die großen Zeiten von Roter Stern und Partizan Belgrad, den großen Vereinsmannschaften des Landes, deren Namen den Fußball-Fans weltweit auf der Zunge zergehen. Es waren nicht zuletzt die Erfolge dieser beiden Mannschaften, die Jugoslawien als Fußball-Nation auf die Landkarte des Sports brachten. Die Ernüchterung folgte allerdings fast auf dem Fuß, denn vier Jahre später kam das Aus bereits in der Qualifikation. Es traf die Fans völlig unerwartet. Die Koffer für das Weltturnier in Japan und Südkorea blieben ungepackt. Nach den entbehrungsreichen Jahren des Krieges und des Neuaufbaus kam nach diesem Desaster fast ein wenig Weltuntergangsstimmung auf. Aus-

gerechnet in der wichtigsten und populärsten Sportart des Landes hatte man eine so herbe Enttäuschung hinnehmen müssen. Mittlerweile ist die Mannschaft, die seit dem Jahr 2003 offiziell als Auswahl von Serbien und Montenegro aufs Spielfeld läuft, wieder auf Erfolgskurs, und so soll es nach dem Willen der Spieler und Fans auch bleiben.



Serbien und Montenegro; 12.04.2006; 33 Dinar/40 Cent und 46 Dinar/50 Cent

In der Qualifikation zur FIFA WM 2006™ zeigte sich das Team von seiner besten Seite. Es übertraf sogar die kühnsten Erwartungen. Immerhin musste man sich in einer Gruppe gegen große Fußball-Nationen wie Belgien, Spanien und auch Bosnien-Herzegowina durchsetzen. Dabei kassierten die »Plavi« (die Blauen) nur ein Gegentor. Auf die Abwehr ist Verlass. Wie ein Bollwerk steht die hintere Reihe vor dem eigenen Tor. Trotzdem kann von »Mauern« bei dieser Mannschaft keine Rede sein, denn auch vorne wird beim Abschluss nicht lange gefackelt. Welche Bedeutung diese Qualifikation

für das Selbstwertgefühl der Serben und Montenegriner hat, zeigte die Nacht des 12. Oktober 2005. Als die Mannschaft mit einem 1:0-Erfolg über den Nachbarn Bosnien-Herzegowina alles klar gemacht hatte, zog es allein in der Hauptstadt Belgrad 50 000 Menschen zum Feiern auf die Straße.

Der Jubel galt nicht nur den Spielern, sondern auch dem Trainer: Ilija Petković, der seine Truppe zu einer verschworenen Einheit geformt hatte. Kein einziges Spiel musste seine Mannschaft in dieser Qualifikation verloren geben. Dafür verließ sie sechsmal als Sieger den Platz.



Serbien und Montenegro; 12.04.2006; Blockausgabe; 2 x 46 Dinar/50 Cent



Bild: imago sportfondienst, Berlin/Ulmer

Nach einer überzeugenden Qualifikationsrunde, in der man sich u.a. gegen Spanien durchsetzte, blickt das Team von Serbien und Montenegro optimistisch in das FIFA WM-Jahr 2006.





Von »Magic Dragan« bis Mateja Kezman

Erfolg hat oftmals einen Namen, manchmal sogar mehrere. Das gilt für das Team Serbien und Montenegro ebenso wie für die Mannschaft des »Vorgängers« Jugoslawien und jede andere erfolgreiche Elf. Eine entscheidende Rolle für die großartigen Leistungen, die Jugoslawien während der 1960er Jahre bot, spielte Dragan Dzajic von Roten Stern Belgrad. Nicht umsonst bezeichnete man ihn als »Magic Dragan«.



Schon als Jugendlicher hatte sich der Ausnahme-Fußballer Dzajic einen Platz in der ersten Mannschaft seines Traditionsclubs erkämpft. Mit ihm gewann Roter Stern Belgrad fünfmal die Meisterschaft und wurde viermal Pokalsieger. Auch die Nationalmannschaft profitierte von den Künsten des quirligen Linksaußen, u. a. bei zwei Europa- und einer FIFA-Weltmeisterschaft. Unvergessen ist, wie »Magic Dragan« bei der Europameisterschaft 1968 die hoch favorisierten Engländer aus dem Turnier und Jugoslawien ins Finale gegen Italien schoss. Letztlich musste sich Jugoslawien aber mit der Vize-Europameisterschaft begnügen. Abgesehen von einem zweijährigen Abstecher nach Frankreich hielt Dzajic seinem Verein immer die Treue. Ebenso unvergessen ist bis heute der großartige Dragan Stojcovic, der ohne Frage zu den besten Spielern Europas gezählt werden muss. Doch Stars

und Leitfiguren braucht auch die neue Mannschaft von Serbien und Montenegro, um möglichst rasch an die alten Erfolge anknüpfen zu können. Und die hat sie! Die aktuellen Leistungsträger sind Mateja Kezman von Atletico Madrid, der bei Inter Mailand unter Vertrag stehende Dejan Stankovic und ein auch bei den deutschen Fans bestens bekannter Spieler: Mladen Krstajic von Schalke 04. Der Kapitän der Elf ist als Kopf der Abwehr dafür verantwortlich, dass das Bollwerk auch gegen starke Angreifer hält. Während der Qualifikation hat er so manchen gegnerischen Stürmer zur Verzweiflung gebracht. Der Star im Sturm ist Mateja Kezman, dem in sieben Qualifikationsspielen fünf Tore gelangen. Und genau das erwarten seine Fans auch in Deutschland von ihm. Immerhin wurde der 27-Jährige vor seinem Wechsel nach Spanien dreimal niederländischer Torschützenkönig!





Seit Jahrzehnten auf der Fußballbühne erfolgreich

Sowohl international, als auch auf Vereinsebene kann Serbien und Montenegro auf eine erfolgreiche Fußballzeit zurückblicken. Bis 2003 trat das Land unter dem Namen Jugoslawien international an. Der größte Erfolg liegt ein wenig zurück: 1930 erreichte das Team das Halbfinale der FIFA-WM™.

Auch 1962 in Chile gab es Anlass zur Freude. Bei diesem Turnier – bis heute als das mit Abstand ruppigste in der Geschichte des Fußballs in Erinnerung – kämpften sich die knallharten Jugoslawen bis auf den vierten Platz und schickten auf dem Weg dorthin auch Deutschland nach Hause. Es wird von Teilnehmern berichtet, die sich bei diesem Weltturnier ernsthafte Sorgen um ihre Gesundheit machten und das nicht etwa wegen der dünnen Luft. Für die jugoslawische Mannschaft kam diese FIFA-WM™ dagegen goldrichtig. Das Team befand sich in einem anhaltenden Hoch. Zweimal wurde es in dieser Zeit Vize-Europameister (1960 und 1968). Obendrein sicherte sich das Land die Goldmedaille bei den Olympischen Spielen 1960 in Rom. Olympische Spiele hatten für den Fußball des Landes immer schon eine besondere Bedeutung. Dreimal – 1948, 1952 und 1956 – gab es bereits Silber. 1984 gesellte sich noch eine Bronzemedaille zu

der kleinen, aber feinen Sammlung olympischen Edelmetalls. Bis zur nächsten FIFA-WM-Teilnahme, 1974 in Deutschland, mussten sich die Fans allerdings in Geduld üben. Über das Viertelfinale kam man bei den folgenden Turnieren zwar nicht mehr hinaus, allerdings gab es auf Vereinsebene umso mehr Grund zum Jubel. Dafür sorgten die Spieler des traditionsreichen Hauptstadt-Clubs Roter Stern Belgrad. 1991 gelang ihnen ein Doppelschlag, der bislang nur wenigen Konkurrenten gelungen war: Sie wurden Europapokalsieger der Landesmeister und sicherten sich im gleichen Jahr den Intercontinental Cup, den »Weltmeistertitel« der Vereinsmannschaften. Auch wenn die ganz großen internationalen Erfolge schon eine Weile zurückliegen, ist das Team aus Serbien und Montenegro bei der FIFA WM 2006™ zu beachten – sie spielten eine überzeugende Qualifikation, die sie mit dem überraschenden Gruppensieg abschlossen.



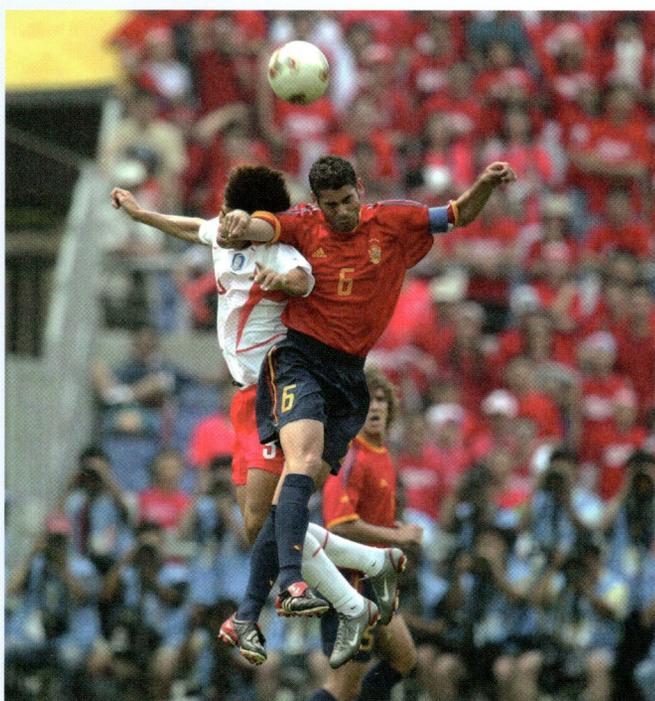


Im Schatten der großen Traditionsclubs

Es gibt Namen, die bei Fußballfans bis heute einen magischen Klang haben. Fußball-Legenden wie Alfredo di Stefano, Eusebio, Ferenc Puskas, Johan Cruyff, Diego Maradona oder Ronaldo gehören dazu. Gemeinsam ist ihnen, dass sie als Spieler von Real Madrid bzw. des FC Barcelona die Fußballfans verzaubert haben. In Spanien fanden sie eine sportliche Heimat, um ihr Talent in bare Münze umzuwandeln.

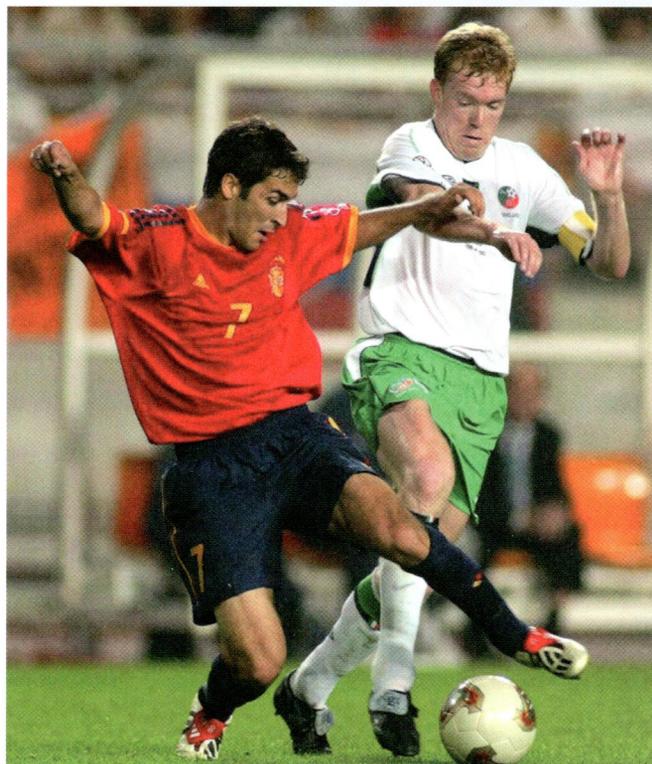
Die Primera División Spaniens gehört unbestritten zu den stärksten Ligen der Welt. Die Vereine des Landes werden von der europäischen Konkurrenz respektiert und bisweilen sogar regelrecht gefürchtet. Clubs wie Real Madrid und der FC Barcelona genießen Weltruf, Mannschaften wie der FC Valencia, Deportivo La Coruña oder in jüngster Zeit der FC Sevilla zählen zu den Dauergästen in den Europapokalwettbewerben.

Doch so erfolgreich die spanischen Vereine in den zurückliegenden Jahrzehnten auch gewesen sind – die Nationalmannschaft hat immer in ihrem Schatten gestanden. Lediglich ein Erfolg beim »Europapokal der Länder«, dem Vorläufer der heutigen Europameisterschaft, steht zu Buche: 1964 besiegte Spanien die Sowjetunion im Finale mit 2:1. Der Auswahlmannschaft einer der erfolgreichsten Fußballnationen überhaupt war es nicht einmal vergönnt, sich für alle großen Weltturniere zu qualifizieren. Bislang war die spanische Mannschaft bei elf von 17 FIFA Fussball-Weltmeisterschaften dabei. Die Endrunde in Deutschland wird Spaniens zwölfte Teilnahme. Seit 1978 haben die Südeuropäer aber keine FIFA WM mehr verpasst. So richtig zufrieden konnten die Fans mit ihrem Team dennoch bislang nicht sein. Dreimal gelang zwar der Vorstoß ins Viertelfinale, aber das beste Ergebnis bleibt der vierte Platz bei der FIFA WM 1950. Und so fiebert Spanien seit über 50 Jahren einem Titelgewinn entgegen. Auch die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ war kein Zuckerschlecken. Erst in den Playoffs setzten sich die Iberer gegen die Slowakei durch.


imago sportfotodienst, Berlin/Camera 4

Bei der FIFA WM 2002 scheiterten Fernando Hierro (im Kopfballduell gegen Seol Ki-Hyeon) und sein Team im Viertelfinale unglücklich an Südkorea.

Der Mythos Real Madrid wirkt bis heute nach. Neunmal sicherte sich der Club bereits den Europapokal der Landesmeister bzw. die Trophäe in der Champions League. Da gehen die 29 nationalen Meistertitel fast ein wenig unter. Die »Königlichen« sind die große Ausnahmemannschaft in der Welt des Vereinsfußballs. Es gibt kaum einen Spieler, der nicht davon träumt, einmal in seiner Karriere im Trikot der Traditionsmannschaft auf den Platz zu laufen. Auch der ewige Rivale, der FC Barcelona, gilt als eine der besten Adressen im europäischen Fußball. Der katalanische Traditionsclub hat neben 18 nationalen Meistertiteln bereits zweimal die Champions League für sich entscheiden können. In der Saison 2005/06 setzten sich die Katalanen gerade erst gegen den FC Arsenal London durch.


imago sportfotodienst, Berlin/Panoramix

Raúl, hier im Zweikampf mit Irlands Stephen Staunton bei der FIFA WM 2002, zählt nach wie vor zu den gefährlichsten Stürmern Spaniens.



Vorfreude auf die erste FIFA WM in Afrika

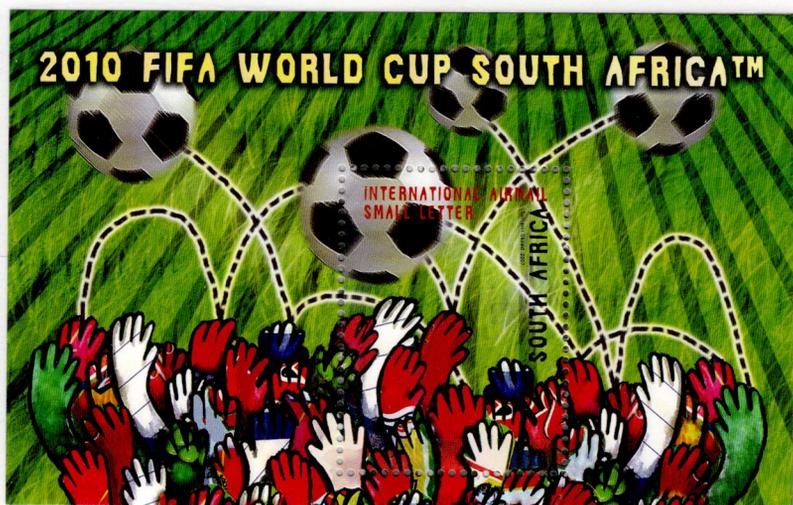
Der 15. Mai 2004 war für den afrikanischen Fußball ein historischer Tag. An jenem Samstag entschied das Exekutivkomitee der FIFA, wer die FIFA WM 2010™ ausrichtet. Zur Wahl standen drei afrikanische Staaten. Die Entscheidung fiel weder zugunsten Ägyptens noch Marokkos. Die FIFA wählte das Land, das beinahe bereits 2006 Gastgeber des weltgrößten Fußball-Spektakels gewesen wäre: Südafrika.

Nach der knappen Niederlage gegen Deutschland in Bezug auf die Ausrichtung der FIFA WM 2006™ legte sich Südafrikas Prominenz beim nächsten Versuch mächtig ins Zeug. Gleich drei Friedensnobelpreisträger unterstützten die Bewerbung für die FIFA WM 2010™: der frühere Bischof von Lesotho, Desmond Tutu, sowie die ehemaligen Staatspräsidenten Frederik Willem de Klerk und Nelson Mandela. Maßgeblichen Anteil an Südafrikas Erfolg hatten außerdem zwei Funktionäre. Den Vorsitz der Bewerbungsdelegation übernahm Irvin Khoza, eine schillernde Figur im südafrikanischen Fußball. Der Vize-Präsident des südafrikanischen Fußballverbandes (SAFA) ist zugleich Vorsitzender der Premier League, der höchsten Spielklasse, und Inhaber des Clubs Orlando Pirates. Obwohl er sich u.a. wegen Steuerhinterziehung und Drogenbesitz verantworten musste, konnte der heute 60-Jährige seine politischen Kontakte für die Bewerbung nutzen. Ihm zur Seite stand Danny Jordaan. Der ehemalige ANC-Abgeordnete und SAFA-Geschäftsführer leitet mittlerweile das lokale Organisationskomitee und gilt als guter Bekannter von Franz Beckenbauer.

Wenngleich Skeptiker auf die schwierige Sicherheitslage und die hohe Kriminalitätsrate verweisen, ist die Vorfreude in Südafrika enorm. Das Land mit seinen knapp 48 Millionen Einwohnern begreift die FIFA WM-Endrunde als große Chance – nicht nur für sich, sondern für den gesamten Kontinent. Die FIFA WM 2010™ soll beweisen, dass auch in Afrika Organisation und Durchführung einer solch gewaltigen Veranstaltung möglich ist.

Empfohlen hat sich Südafrika vor allem durch zwei sportliche Großveranstaltungen, die am Kap stattgefunden haben. 1995, ein Jahr nach den ersten freien demokratischen Wahlen, versammelte sich in Südafrika die Weltelite des Rugby zur Weltmeisterschaft, bei der das Land den ersten großen sportlichen Triumph nach dem Ende der Apartheid feiern konnte: Das Nationalteam, die »Springbocks«, gewann den Titel. Im Jahr darauf zog die südafrikanische Fußball-Nationalmannschaft (»Bafana Bafana«) nach. Beim ersten Africa Nations Cup auf südafrikanischem Boden sicherte sich das Team durch einen 2:0-Sieg im Finale gegen Tunesien den Titel.

Die Auslosung der Qualifikationsgruppen in Durban im November 2007 lieferte bereits einen Vorgeschmack auf die Leistungsfähigkeit des südafrikanischen Organisationskomitees. Wirtschaftlich ist die FIFA WM-Endrunde aufgrund der bereits abgeschlossenen Werbeverträge schon jetzt ein Erfolg. Zudem verlaufen die Arbeiten an den zehn FIFA WM-Stadien, die über neun Städte verteilt sind, nach Auskunft des Organisationskomitees weitgehend nach Plan. Als Generalprobe für die FIFA WM 2010™ gilt der FIFA Confederations Cup™, der vom 14. bis 28. Juni 2009 in Südafrika stattfindet. Am 4. Dezember steht dann die Auslosung der FIFA WM-Endrunde auf dem Programm, bevor am 11. Juni 2010 das Eröffnungsspiel in Johannesburg ausgetragen wird. Dort, im Stadion »Soccer City«, findet einen Monat später auch das Finale statt – zum Abschluss eines hoffentlich ebenso stimmungsvollen Turniers wie die FIFA WM 2006™.



Südafrika; 23.11.2007; Blockausgabe; 4,64 Rand



Jubeln über die Vergabe der FIFA WM 2010™ an Südafrika: Danny Jordaan, Desmond Tutu, Nelson Mandela und Irvin Khoza (v. l. n. r.).



Südkoreas Fans geben ihre Zurückhaltung auf

Die Tradition des Fußballs reicht in Südkorea (offiziell als Republik Korea bezeichnet) bis ins 19. Jahrhundert zurück. Eingeführt wurde der Kampf ums Leder aus dem »Mutterland des Fußballs«. Britische Matrosen, die auch im fernen Asien nicht auf ihr liebstes Hobby verzichten wollten, fanden im Süden der Koreanischen Halbinsel schnell begeisterte Nachahmer unter den Einheimischen. Salonfähig wurde der Fußball aber erst durch die Gründung des koreanischen Fußballverbandes im Jahr 1928.

Korea teilte nach dem Zweiten Weltkrieg das Schicksal Deutschlands. Das Land wurde ebenfalls zum Schauplatz des Kalten Krieges und in Einflussphären aufgeteilt. Im US-amerikanisch kontrollierten Südtel wurde der koreanische Fußballverband bereits 1948 wiedergegründet. Im gleichen Jahr erfolgte der Beitritt zur FIFA. Seither gewinnt das Spiel neben den klassischen koreanischen Sportarten stetig an Bedeutung und an Niveau.

Bereits 1954 reiste eine Auswahl Südkoreas zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft in die Schweiz. Allerdings hatte die Mannschaft das Pech, schon in der Vorrunde gegen den zukünftigen FIFA Fussball-Weltmeister Deutschland sowie das »Wunderteam« aus Ungarn antreten zu müssen. Das tat der Begeisterung im Land allerdings keinen Abbruch. Schon bald waren die Südkoreaner die bedeutendste Fußballnation im asiatischen Raum. 1956 und 1960 sicherten sie sich ungefährdet den Titel des

asiatische Verband den idealen Trainer, um die Mannschaft auf das sportliche Großereignis vorzubereiten. Erstmals in der Geschichte des Landes wurde der Posten des Nationaltrainers nicht mit einem Koreaner besetzt. Und Hiddink wurde seinem Ruf als erfahrener Stratege gerecht. Im Jahr 2001 übernahm er die Mannschaft und formte sie zu einer kampfstarken, hochmotivierten Einheit, in der trotzdem ausreichend Raum für die Entfaltung individueller Talente blieb. Über einen Mangel an technisch versierten Spielern konnte sich Hiddink nicht beklagen. Er musste ihnen vor allem die taktischen Feinheiten des modernen internationalen Fußballs näherbringen und ihnen den Glauben an die eigenen Fähigkeiten vermitteln. Zwar hatten einige Südkoreaner durchaus Erfahrungen in anderen Ligen sammeln können, doch es gab noch immer viel über die aktuellen Entwicklungen im Weltfußball zu lernen. Hiddinks Know-how brachte die südkoreanische Mannschaft einen großen Schritt nach vorn. Hatte man die Asiaten bis zur 2002 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ immer als ein wenig zurückhaltend eingeschätzt, so bot sich der Welt in jenen Wochen ein völlig neues Bild. Die Begeisterung schlug nicht nur in Spielorten wie Seoul, Busan oder Incheon hohe Wogen. Überall feierten die Menschen auf öffentlichen Plätzen lautstark ihre Mannschaft und outeten sich als Fußballfans. Für den Fußball in Asien war dieses Turnier von unschätzbarem Wert. Doch für die Nationalelf hat sich der Druck erhöht: Die Erwartungen der Fans anlässlich der FIFA WM 2006™ sind hoch.



Südkorea; 09.06.2006; je 220 Won

Asienmeisters. Doch damit wollte man sich nicht zufrieden geben, denn längst überflügelte der Fußball auf der Beliebtheitsskala alle anderen Disziplinen. Um das spielerische Niveau weiter zu verbessern und eine breitere Basis an talentierten Nachwuchsspielern zu gewährleisten, wurde 1983 die Profi-Liga eingeführt – die erste in ganz Asien. Dieser Schritt sollte sich schon bald darauf bezahlt machen. Seit 1986 hat die südkoreanische Mannschaft sich für die Endrunden-Teilnahme aller FIFA Fussball-Weltmeisterschaften qualifizieren können. Bis einschließlich 1998 kam das Aus allerdings immer schon in der Vorrunde.

Natürlich waren die auf Erfolg programmierten Asiaten auf die Dauer damit nicht zufrieden. Schon gar nicht, als Südkorea bei der 2002 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™ neben Japan als Gastgeber auftrat. Wie schon bei den Olympischen Sommerspielen 1988 in Seoul wollte man nun auch der Fußball-Welt zeigen, dass das Land zu den großen Sportnationen zählt – mit modernsten Sportstätten, aber auch mit einem großen Potential an erstklassigen Athleten. In dem Niederländer Guus Hiddink fand der südkore-



Südkoreas Team steht nach der Halbfinal-Teilnahme 2002 unter Erwartungsdruck.

Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Ulmer



Aufstrebende Größe im internationalen Fußball

Mit Cha Bum-kun schoss sich ein Südkoreaner schon vor rund 25 Jahren in die Herzen der Bundesliga-Fans. Aber trotz regelmäßiger FIFA WM-Teilnahmen blieben die Fußballer des Landes kaum in Erinnerung.



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Panorama©

Südkoreas Spieler jubeln nach dem Elfmeterkrimi im Viertelfinale 2002.

So richtig international eingepägt haben sich die Namen der besten koreanischen Kicker erst durch die unerwartete Leistung bei der 2002 FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™. Als Ji-Sung Park mit Portugal einen der Mitfavoriten aus dem Turnier geschossen hatte, horchten die Fußball-Fans in aller Welt auf. Und die Fußballwelt stand Kopf, als ein bis dato nur den Experten bekannter Jung Hwan Ahn, der zwischenzeitlich auch beim MSV Duisburg

gespielt hat, im Achtelfinale gar die Italiener nach Hause schickte. Sein »Golden Goal« in der 116. Minute ließ den asiatischen Kontinent erbeben.

Für Südkorea hatte es bei den fünf vorausgegangenen FIFA WM-Teilnahmen nicht einmal zu einem Sieg gereicht. Jetzt stürmten die Spieler von Erfolg zu Erfolg. Mit Spanien wartete im Viertelfinale der nächste schwere Gegner. Nach einem erbitterten Kampf und viel Glück (zwei reguläre spanische Tore wurden nicht anerkannt) musste schließlich das Elfmeterschießen entscheiden. Hier wuchs Torhüter Woon Jae Lee über sich hinaus. Mit einem gehaltenen Elfmeter brachte er seine Mannschaft auf die Siegesstraße. Myung Bo Hong musste nur noch seine Nerven unter Kontrolle halten. Sein Treffer zum 5:3 Endstand brachte Südkorea ins Halbfinale.

Hier war gegen eine clever eingestellte deutsche Mannschaft nichts auszurichten. Im Hexenkessel von Seoul behielten die Akteure um Mannschaftskapitän Michael Ballack die Nerven und das Spiel in der Hand. Auch das »kleine Finale« um Platz 3 ging gegen eine weitere Überraschungsmannschaft, die Türkei, verloren, doch Südkorea hatte sich mit erfrischendem Angriffsfußball unter die vier besten Mannschaften der Welt gespielt.



Offizieller Ersttagsbrief Südkorea (2 Werte)





Glatter Durchmarsch in der Qualifikation

Kometengleich stieg in der Afrika Gruppe 1 die Mannschaft von Togo auf. Nicht die Favoriten aus dem Senegal oder aus Sambia lösten das Ticket für die FIFA WM 2006™ in Deutschland, sondern die Fußballer aus dem kleinen westafrikanischen Land mit seinen fünf Millionen fußballverrückten Einwohnern. Die erste FIFA WM-Teilnahme Togos wurde mit der Ausrufung eines nationalen Feiertags gebührend gefeiert.

Nach Anfangsschwierigkeiten, insbesondere der 0:1 Niederlage in Sambia, rappelte sich das Team unter Nationaltrainer Stephen Keshi in der Qualifikation eindrucksvoll auf: In den restlichen neun Partien blieben die »Sperber«, wie die togoische Nationalmannschaft bezeichnet wird, ungeschlagen. Sieben Siege und zwei Unentschieden – gegen Liberia (0:0) und beim schärfsten Konkurrenten Senegal (2:2) – standen zu Buche. Mit dem Senegal, der das Hinspiel in Togo 1:3 verloren hatte, konnte das Überraschungsteam der FIFA WM 2002 in Schach gehalten werden. Die Scharte gegen Sambia wetzten die Togoer durch einen 4:1-Heimsieg aus. Am letzten Spieltag der Qualifikation brachten sie mit einem 3:2-Auswärtserfolg gegen den Kongo schließlich den Gruppensieg unter Dach und Fach. Zehntausende Menschen versammelten sich in der Hauptstadt Lomé, um den Triumph zu feiern. Adressat ihres Jubels war insbesondere auch der Garant der erfolgreichen WM-Qualifikation: der bei AS Monaco unter Ver-

trag stehende Stürmer Emmanuel Sheyi Adebayor. Der mit 1,90 m Körpergröße genauso wuchtige wie dribbelstarke Stürmer erzielte in der Qualifikationsrunde allein elf der 20 togoischen Tore. 2006 wechselte er zu Arsenal London in die Premier League.

Eine kalte Dusche erlebten die euphorisierten Fußballfans dann im Januar 2006. Beim Afrika-Cup in Ägypten verlor Togo alle drei Spiele der Gruppe B und schied mit null Punkten und 2:7 Toren sang- und klanglos aus. Das enttäuschende Abschneiden veranlasste Rock Gnassingbé, Präsident des togoischen Fußballverbandes und Bruder des Staatschefs Faure Gnassingbé, zum Handeln. Trainer Stephen Keshi, ein ehemaliger nigerianischer Fußballstar, bekam trotz der gelungenen WM-Qualifikation den Laufpass und wird die Früchte seiner Arbeit beim Turnier in Deutschland nicht ernten können. Die »Sperber« indes, von denen viele in unterklassigen europäischen Ligen spielen, rüsten sich für das Turnier ihres Lebens.



Togo, 24.01.2006; 3 x 700 CFA-Francs





TOGO



Schwieriges Umfeld für das Team aus Togo

Unruhe kennzeichnete die unmittelbare Vorbereitungsphase der togoischen Nationalmannschaft auf die FIFA WM 2006™. Nicht nur, dass das schlechte Abschneiden beim Afrika-Cup am Selbstbewusstsein nagte und einen Trainerwechsel nach sich zog – auch behinderte ein lange schwelender Streit um Prämienzahlungen eine geordnete Turniervorbereitung. Neuer Trainer wurde der Deutsche Otto Pfister.



imago sportfotodienst, Berlin/Team 2

Otto Pfister, deutscher Trainer der togoischen Nationalmannschaft



imago sportfotodienst, Berlin/Panoramica

Jungstar Adebayor gewann den Machtkampf gegen Trainer Keshi.

Als Nachfolger des nach dem blamablen Ausscheidens beim Afrika-Cup entlassenen Stephen Keshi übernahm im Februar 2006 der gebürtige Rheinländer Otto Pfister das Traineramt. Pfister zählt zur illustren Gruppe der Weltenbummler in Sachen Fußball, ähnlich wie Rudi Gutendorf, Bora Milutinovic oder Leo Beenhakker. In seiner über 30-jährigen Trainerkarriere hat der 68-Jährige 17 Mannschaften in 14 Ländern betreut, darunter die Nationalmannschaften von Ruanda, Senegal, Ghana, Bangladesch und Saudi-Arabien. 1992 wurde er in Afrika zum »Trainer des Jahres« gekürt.

Ins neue Amt gelangte Pfister nach einem Telefonanruf des togoischen Verbandspräsidenten. Der drängte auf sofortige Entscheidung, woraufhin Pfister zusagte. Ursache des Ausscheidens beim Afrika-Cup war u.a. ein Zerwürfnis des Stars der Mannschaft, Emmanuel Adebayor, mit Trainer Keshi. Der bei Arsenal London unter Vertrag stehende Adebayor schmorte in Ägypten zunächst auf der Bank und kündigte im Zorn an, nie mehr unter Keshi spielen zu wollen. Als der 21-jährige Jungstar dann doch zurückkam, war der Afrika-Cup für Togo bereits verloren und Keshi seinen Job los. Pfister reparierte zunächst das

Liechtenstein durch ein Tor von Coubadja Kader ein magerer 1:0-Erfolg. Pfister war unzufrieden: »Meine Buben haben die Bedeutung solcher Länderspiele nicht erkannt. Sie nehmen alles locker.«

Im Trainingslager in Wangen (Allgäu), das die togoische Nationalmannschaft am 15. Mai bezogen hatte, eskalierte dann die Situation an einer anderen Front. Wie bei afrikanischen Teams nicht unüblich gab es erbitterten Streit zwischen dem nationalen Fußballverband und der Mannschaft um die Höhe von Teilnahme- und Siegprämien. Als die Mannschaft dann dreimal an Trainingstagen gestreikt hatte, zog Pfister die Reißleine und trat am 9. Juni zurück. Drei Tage stand die Mannschaft, unmittelbar vor dem ersten WM-Auftritt, ohne Trainer da, ehe sich Pfister umstimmen ließ und aus seinem Wohnort in der Schweiz wieder anreiste. Keine guten Aussichten, um gegen Südkorea, die Schweiz und Frankreich zu bestehen.



Togo; 24.01.2006; Blockausgabe; 1000 CFA-Francs

Verhältnis zu seinem wertvollsten Spieler und bezeichnete Adebayor als seinen »verlängerten Arm auf dem Platz«. Dann begab er sich auf Reisen, um die besten Akteure des Landes in den verschiedenen Ligen Europas zu beobachten. Ein Drittel des Kaders verdient sein Geld in Frankreich. Das erste WM-Vorbereitungsspiel unter der Regie Pfisters ging am 14. Mai in Amsterdam gegen Saudi-Arabien mit 0:1 verloren. Am 2. Juni gelang in Vaduz gegen





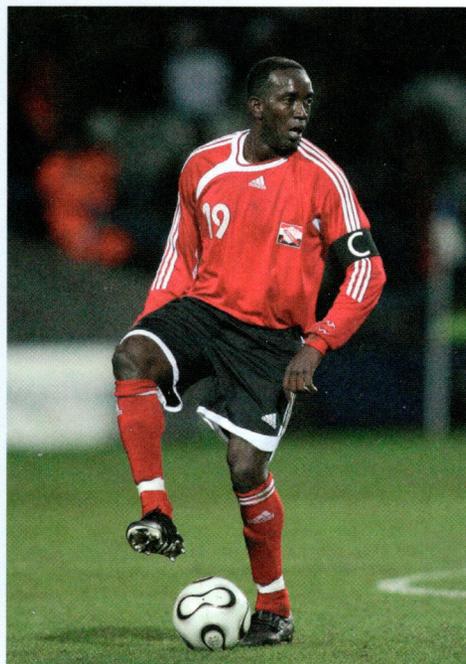
Karibisches Flair mit englischer Note

Premiere bei einer FIFA WM feiert 2006 der karibische Inselstaat Trinidad & Tobago. Erstmals gelang es den »Soca Warriors«, sich für das weltgrößte Fußballturnier zu qualifizieren. Seit der niederländische Trainer Leo Beenhakker das Team betreut, konnte Trinidad & Tobago mehrere entscheidende Spiele gewinnen. Von besonderer Bedeutung für das Team sind die »England-Legionäre«.

Den karibischen Inselstaat Trinidad & Tobago darf man mit Fug und Recht als »Fußballzwerger« bezeichnen, ohne dies abwertend zu meinen. Zwar tritt man hier mit der gleichen Begeisterung gegen den Ball wie in Deutschland, England oder Brasilien, aber die Rahmenbedingungen sind alles andere als professionell. Man spielt Fußball nicht mit Blick auf das »große Geld«, sondern vor allem aus Spaß am Spiel. Spaß haben auch die Fans am Spielfeldrand, denn Fußball unter karibischer Sonne ist vor allem etwas für die Sinne. Die

farbenprächtig gekleideten Anhänger aus Trinidad & Tobago unterstützen jeden Spielzug lautstark von der Tribüne. Eine ergebnisorientierte Spielweise

liegt den Nationalspielern allerdings nicht – und wird von den Fans auch gar nicht erwartet. Diese ungewöhnliche Einstellung schlägt sich beinahe zwangsläufig in der Statistik des bereits 1908 gegründeten nationalen Fußballverbandes nieder: Seit man der FIFA im Jahr 1963 beitrug, versuchten sämtliche Nationalmannschaften vergeblich, sich für eine FIFA Fussball-Weltmeisterschaft zu qualifizieren.



Dwight Yorke zählt zu den Routiniern im Nationalteam.



Führte Trinidad & Tobago zur ersten FIFA WM-Teilnahme: Trainer Leo Beenhakker.

Zehnmal ging ganz Trinidad & Tobago mit großer Begeisterung in eine Qualifikationsrunde. Ebenso musste man anderen Mannschaften den Vortritt lassen. 1974 und 1990 waren die Spieler zwar schon einmal nahe dran, doch erreicht hat man das große Ziel erst zur FIFA WM 2006™. Jetzt ruhen die Hoffnungen vor allem auf dem Star der Mannschaft, Dwight Yorke, dem früheren Profi von Blackburn Rovers und Manchester United, sowie auf dem erst 22-jährigen Christopher Birchall. Das Nachwuchs-Talent hat sein bisheriges Leben in England verbracht. Das Hinsehen lohnt sich

bei ihm auf jeden Fall, denn obwohl er in England lediglich in der 3. Liga beim Port Vale FC kickt, hat er sich in seiner zweiten Heimat mit seiner körperbetonten Spielweise bereits Respekt verschafft. Sein Tor zum 1:1-Ausgleich im Playoff-Hinspiel gegen Bahrain verschaffte dem Team eine gute Ausgangsposition. Was sich für Trinidad & Tobago als echter Glücksgriff erwies, kam für Birchall überraschend, denn er hatte nicht mit einer Berufung gerechnet. Mittlerweile genießt er aber das Vertrauen des Trainers und die Sympathien der Fans.



Christopher Birchall ist mit 22 Jahren Stammspieler.





Der lange Weg nach Deutschland

Nach 40 Jahren Wartezeit zahlten sich für Trinidad & Tobago Geduld und Ehrgeiz endgültig aus: Im elften Anlauf schafften die fußballbegeisterten Kicker aus der Karibik den Sprung in die Endrunde einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft™. Seit dem ersten Anlauf 1966 hatte der Mannschaft immer das Quentchen Glück gefehlt. Dieses erschien Trinidad & Tobago schließlich in Form eines niederländischen Trainers.



Bild: imago sportfotohensel, Berlin/BBJ

Mit starkem Kampfeswillen gelang Trinidad & Tobago der Einzug in die Endrunde.

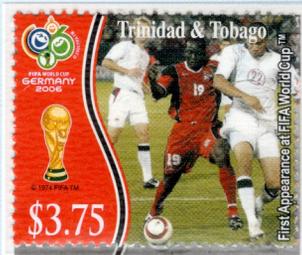
Die Negativserie schien sich anfangs bei der Qualifikation zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ fortzusetzen. Zunächst hatte die Mannschaft noch das Glück des Tüchtigen und setzte sich trotz zweier Niederlagen gegen Mexiko in ihrer CONCACAF-Vorrundengruppe durch. Doch die abschließende Sechser-Qualifikationsrunde hätte kaum schlechter starten können. Ein mageres Unentschieden und zwei Niederlagen nach den ersten drei Spielen ließen auch den treuesten Fan daran zweifeln, dass es diesmal endlich mit dem Traum von der FIFA WM klappen würde. Zu diesem Zeitpunkt schienen selbst die Spieler nicht mehr von ihren Fähigkeiten überzeugt zu sein. Das ganze Land hatte sich damit abgefunden, die Endrunde wieder einmal nur als Beobachter zu verfolgen. Doch dann geschah das kleine Wunder. Auf dem absoluten Tiefpunkt kam ein neuer Trainer für die Mannschaft: Der Niederländer Leo Beenhakker, der schon Ajax Amsterdam und Real Madrid betreute, übernahm das Ruder und brachte nicht nur sein Know-how als Fußball-Lehrer, sondern

auch seine Erfahrung im Umgang mit angeschlagenen Mannschaften mit. Es war, als würde ein Ruck durch das ganze Team gehen. Beenhakker wurde zum Kapitän, der das Schiff durch den tosenden Sturm manövrierte und dem die Mannschaft blind vertraute.

Natürlich legte Trinidad & Tobago auch unter Beenhakker keine reine Siegesserie hin, aber die Spieler kämpften. Wenn es sein musste, bis zum Umfallen. Gleich im ersten Spiel unter der Regie des niederländischen Fußball-Lehrers konnten die begeisterten Zuschauer einen 2:0-Sieg über Panama feiern. Gegen die starken Mexikaner folgte zwar prompt eine Niederlage in gleicher Höhe, aber gegen eine große Fußballnation wie Mexiko zu verlieren war nach Ansicht der Fans keine Schande. Schon gar nicht, wenn man dabei ein so packendes Spiel abliefern wie die Unterlegenen an diesem Tag. In Dwight Yorke und Russel Latapy fand Beenhakker in den folgenden Begegnungen die idealen Spieler, die seine taktischen Anweisungen auf dem Platz erfolgreich umsetzen konnten. Die beiden »Oldtimer« brachten Ruhe ins Spiel, wenn den jungen Spielern in den entscheidenden Momenten die nötige Nervenstärke fehlte. Trotzdem war es ein harter Kampf, bis der Weg nach Deutschland endgültig frei war. Immerhin spielte man in einer Gruppe mit den USA, Mexiko, Costa Rica, Guatemala und Panama.

Im Rückspiel gegen Mexiko musste das Team noch einmal kämpfen und zittern, denn nur als Gruppenvierter konnte Trinidad & Tobago die Play-offs gegen einen Vertreter aus Asien erreichen. Die ersten drei Plätze waren ohnehin vergeben.

Doch auch für den vierten Platz brauchte die Mannschaft unbedingt einen Sieg gegen die Mexikaner. Damit rechnete trotz der zurückliegenden guten Leistungen niemand ernsthaft – bis es schließlich 2:1 für Trinidad & Tobago stand. Völlig überraschend stand die Elf gegen Bahrain aus der Asien-Gruppe in den Playoffs und machte es wieder einmal spannend bis zur letzten Minute. Im Hinspiel gelang wenige Minuten vor Schluss Christopher Birchall der Ausgleich zum 1:1. Im Rückspiel schoss sich Trinidad & Tobago mit einem sensationellen 1:0-Sieg erstmals zur Endrunde einer FIFA WM. Eine ganze Nation fiel in einen kollektiven Freudentaumel.



Trinidad & Tobago; 26.06.2006; 1 T-T-Dollar + 2,50 T-T-Dollar + 3,75 T-T-Dollar + 4,50 T-T-Dollar

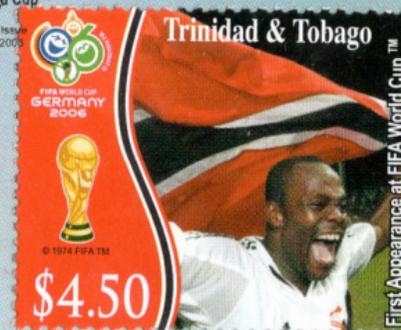
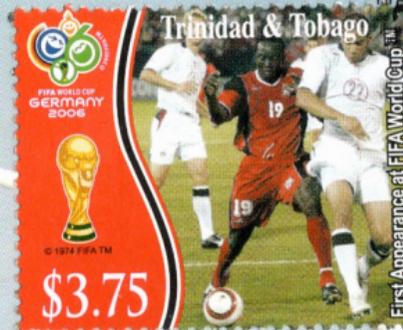
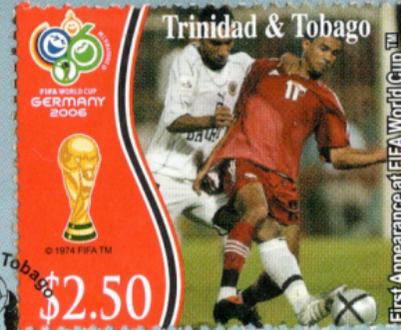
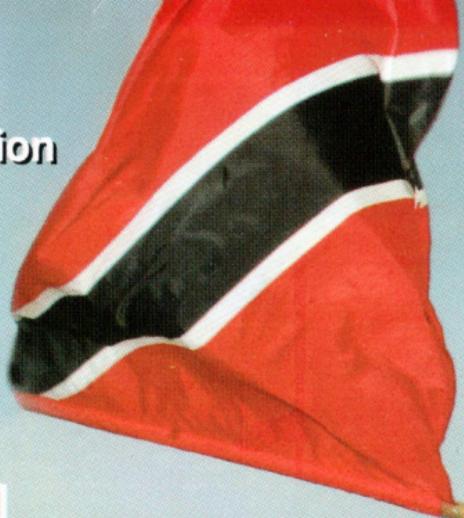




Trinidad & Tobago Postal Corporation

First Appearance at FIFA World Cup™

OFFICIAL FIRST DAY COVER



First Appearance at
FIFA World Cup™

Day of Issue
June, 2006





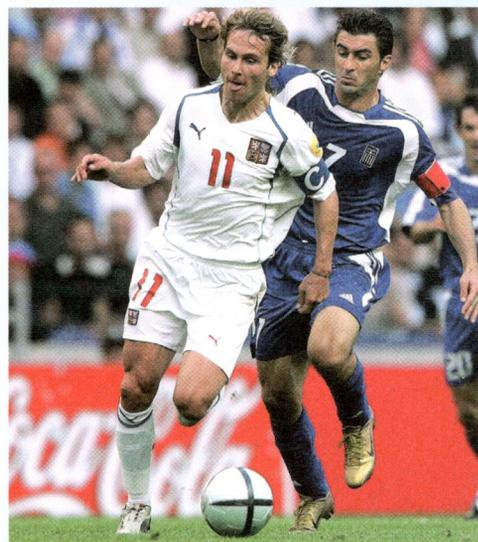
Ballkünstler feiern Premiere bei einer FIFA WM

Wie für so viele osteuropäische Länder begann auch für die Tschechische Republik nach dem Zerfall der Tschechoslowakei 1993 eine Zeit des Wiederaufbaus. Sportlich zählte die Fußball-Nationalmannschaft aber bereits nach kurzer Zeit zu einem der spielstärksten Teams innerhalb Europas. Was bislang jedoch noch auf der Erfolgsliste fehlte, war die Qualifikation für eine FIFA Fussball-Weltmeisterschaft.

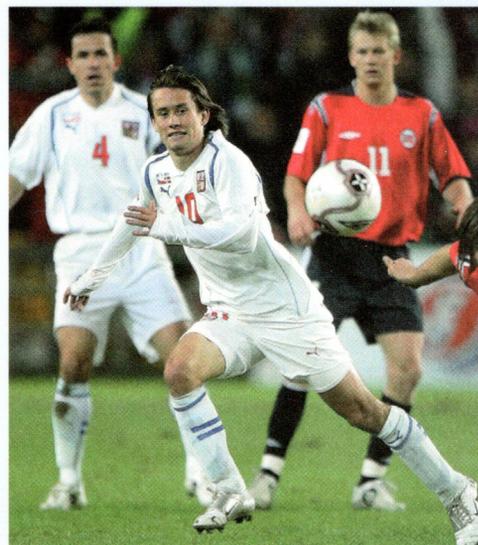
Das Auswahlteam der Tschechoslowakei zählte bei seinen FIFA WM-Teilnahmen zwischen 1934 und 1990 stets zu den gefährlichsten Mannschaften, da die Tschechoslowaken traditionell über technisch hervorragende Spieler verfügten. Zweimal wurden sie sogar Vize-Weltmeister. 1934 unterlagen sie nach einer skandalösen Schiedsrichterleistung Gastgeber Italien im Finale. Im Jahr 1962 waren sie dem hohen Favoriten Brasilien im Endspiel lange Zeit ebenbürtig, mussten sich schließlich aber doch geschlagen geben. Insgesamt waren sie bei acht FIFA Fussball-Weltmeisterschaften dabei. Auch die Mannschaft der jungen Tschechischen Republik hatte einen vielversprechenden Start. Drei Jahre nach Gründung des neuen Verbands reichte es bei der EM 1996 zu Platz 2. Allerdings scheiterte das Team in den Qualifikationen zur FIFA WM 1998 sowie 2002. Die Fahrkarte nach Deutschland wollte man sich daher auf keinen Fall entgehen lassen.

In den Playoff-Spielen musste die Tschechische Republik gegen Norwegen antreten. Obwohl das erste Spiel in Oslo stattfand, ließ sich die tschechische Mannschaft vom Gegner nicht beeindrucken. Mit einem 1:0 legte sie den Grundstein für den erfolgreichen Abschluss ihrer WM-Qualifikation – und das, obwohl sie auf ihren Torjäger Jan Koller verletzungsbedingt verzichten musste. Dafür kehrte ein Nationalheld zurück: Mittelfeldstar Pavel Nedved überdachte seinen Rücktritt aus der Nationalmannschaft und stellte sich für beide Playoff-Spiele zur Verfügung. Im Rückspiel wurde schließlich das Ticket zur FIFA WM 2006™ in Deutschland gelöst: Beim Heimspiel in Prag hieß es am Ende erneut 1:0 für Tschechien.

In der Vorrunde der FIFA WM trifft Tschechien in Gruppe E mit Italien, Ghana und den USA auf starke Gegner. Zudem muss die Mannschaft einen herben Ausfall verkraften: Stürmer Vladimir Smicer musste aufgrund einer Beinverletzung aus dem WM-Kader gestrichen werden. Ob das spielfreudige Mittelfeld um Pavel Nedved, Tomas Rosicky, Karel Poborsky und Jaroslav Plasil diese Schwächung kompensieren kann, bleibt abzuwarten.



Pavel Nedved (l.) – hier bei der EM 2004 – kehrte für die Playoffs noch einmal in die Mannschaft zurück.



Es geht ums Ganze: Tomas Rosicky (M.) im Playoff-Spiel der Qualifikation am 12.11.2005 gegen Norwegen.



Rüder Umgang in den Qualifikationsspielen zur FIFA WM 2006™: Der Niederländer Pierre van Hooijdonk versucht, Jan Koller (l.) am Ballkontakt zu hindern.

Eigentlich glich die Qualifikation zur FIFA WM 2006™ über weite Strecken einem Spaziergang. Abgesehen von nur einer Niederlage ging die Mannschaft von Trainer Karel Brückner aus allen Spielen gegen Rumänien, Finnland, Mazedonien, Armenien und Andorra siegreich vom Platz. Doch in der Europa-Gruppe 1 mischten auch die Niederlande mit – und die erwiesen sich als überlegener Gegner. Mit zwei 2:0-Siegen machten die »Oranjes« unter Trainer Marco van Basten den tschechischen Traum vom Gruppensieg und der direkten Qualifikation zunichte. Die Tschechen belegten in der Abschlusstabelle Platz zwei und mussten in die Relegation. Der Traum von der ersten FIFA WM-Teilnahme war erstmal geplatzt.



Voller Hoffnung auf den zweiten Sieg

In Bezug auf ihre technischen Fähigkeiten zählen Tunesiens Spieler schon länger zu den talentiertesten Fußballern der Welt. Dennoch haben sie bislang auf internationaler Ebene nur selten beweisen können, dass sie in der Lage sind, sich auch gegen namhafte Nationalmannschaften durchzusetzen. Lediglich ein Titelgewinn zielt die magere Erfolgsbilanz des tunesischen Fußballverbandes.

Obwohl der erst 1956 gegründete Fußballverband Tunesiens zu den jüngeren Mitgliedern der großen FIFA-Familie zählt, ist Fußball in Tunesien Volkssport. Die ganz großen internationalen Erfolge konnte die Auswahl des Landes zwar bislang nicht feiern, doch die Fans stehen trotzdem bei jedem Spiel voll hinter ihrer Mannschaft. Sie honorieren, dass ihr Nationalteam, die »Adler von Karthago«, auf dem afrikanischen Kontinent zu den Spitzenteams gehört. Das hat die Mannschaft zuletzt beim Afrika Nations Cup 2004 unter Beweis gestellt. Vor heimischem Publikum gewann Tunesien zum ersten Mal den begehrten Titel. Im Finale setzte sich das Team von Trainer Roger Lemerre mit 2:1 gegen den nordafrikanischen Rivalen aus Marokko durch. 60 000 begeisterte Zuschauer feierten in der Hauptstadt Tunis den Titelgewinn die ganze Nacht hindurch.

Auch für die FIFA WM 2006™ haben sich die Tunesier Einiges vorgenommen. Zumindest ihr bisher bestes Resultat bei einer Endrundenteilnahme wollen sie übertreffen. Damals, bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 1978 in Argentinien, hatte die Nationalelf des Landes gleich bei ihrer ersten FIFA

WM-Teilnahme ein Erfolgserlebnis, von dem die Fans noch heute schwärmen. Im ersten Gruppenspiel schlugen die Tunesier die hoch favorisierten Mexikaner deutlich mit 3:1. Tunesien gelang es damit als erster afrikanischer Mannschaft, ein Spiel bei einer FIFA WM-Endrunde zu gewinnen. Nach einer Niederlage gegen Polen folgte noch ein respektables Unentschieden gegen den damals amtierenden Weltmeister aus Deutschland. Die Begeisterung über diese Leistung war so groß, dass es niemanden störte, dass Tunesien trotzdem vorzeitig die Heimreise antreten musste. Seither haben die Nordafrikaner noch an zwei weiteren FIFA Fussball-Weltmeisterschaften teilgenommen, aber der Sieg gegen Mexiko blieb bisher das einzige Erfolgserlebnis. 1998 in Frankreich traf man in einer starken Vorrundengruppe auf England, Rumänien und Kolumbien. Es reichte nur zu einem Punkt gegen die Rumänen. Das gleiche Bild bot sich 2002 in Japan und Korea. Einem Unentschieden gegen Belgien standen Niederlagen gegen Russland und Japan gegenüber. Enttäuscht reiste das Team damals ab. Jetzt soll der zweite Sieg bei einer FIFA WM-Endrunde her.





Hohe Erwartungen nach erfolgreicher Qualifikation

Das tunesische Nationalteam ist ein Team voller »Legionäre«. Fast alle Spieler stehen in den europäischen Top-Ligen unter Vertrag. Ähnlich wie bei den Kroaten 1998, hoffen die Fans darauf, dass die individuelle Klasse zu einem erfolgreichen Abschneiden des gesamten Teams führt. Bei der FIFA WM 2006™ in Deutschland ist Tunesien bereits zum dritten Mal in Folge bei einer Endrunde vertreten.

Der Weg zur FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ begann für Tunesien auf entspannte Art und Weise. Da die Nordafrikaner zum Kreis der fünf afrikanischen Länder gehörten, die schon 2002 das Ticket für Japan und

Korea gelöst hatten, mussten sie diesmal nicht in die Vorausscheidung zur Qualifikation. Die Mannschaft wusste diesen Bonus wohl zu schätzen, ohne die kommenden Spiele auf die leichte Schulter zu nehmen. Nie verloren sie die Endrunden-Teilnahme aus den Augen, auch wenn es gegen Guinea bereits im zweiten Qualifikationsspiel einen kleinen Ausrutscher gab: Mit 1:2 ging das Auswärtsspiel verloren. Es folgten zwei Unentschieden – eines beim ewigen Rivalen und Hauptkonkurrenten um den Gruppensieg Marokko, eines in Malawi. Danach jedoch gewann das Team fünf Spiele in Folge und feierte u.a. einen 7:0-Kantersieg gegen die hoffnungslos

überforderten Spieler aus Malawi. So kam es schließlich im letzten Spiel in Tunis zum mit Spannung erwarteten Duell gegen Marokko. Nachdem die Gäste zur Halbzeit noch mit 2:1 in Führung lagen, sicherte Adel Chedli mit seinem Ausgleichstreffer in der 69. Minute den Tunesiern das Ticket nach Deutschland. In zehn Begegnungen verließ die Mannschaft sechsmal den Platz als Sieger, dreimal gab es ein Unentschieden. Kein Wunder, dass die Spieler voller Selbstvertrauen nach Deutschland blicken.



Tunesien; 14.06.2006; 600 Millimes

kaner mit Saudi-Arabien und dem FIFA WM-Debütanten Ukraine um den Einzug ins Achtelfinale – beides spielstarke Gegner, die aber international bislang kaum in Erscheinung getreten sind.

Entscheidend wird sein, ob die Leistungsträger im Kader die ihnen zugedachte Rolle erfüllen werden, zumal einige von ihnen noch gar nicht so lange im Team sind. Starstürmer Haykel Guemamdia von Racing Strasbourg ist zwar mit seinen 25 Jahren kein blutjunger Anfänger, doch sein Länderspieldebüt hat er erst im Jahr 2005 gegeben. Selbst Santos, der gebürtige Brasilianer, der sein Geld bei Toulouse verdient und der unumstrittene Dreh- und Angelpunkt im Angriffsspiel ist, hat erst 2004 zum ersten Mal die Fußballschuhe für Tunesien geschnürt. Da nimmt sich Adel Chedli wie ein »alter Hase« aus. Der 30-jährige Mittelfeldstratege vom 1. FC Nürnberg spielt seit 1996 im Nationaltrikot. Auf diese bunte Mischung setzt Trainer Roger Lemerre, der mit Frankreich 2000 Europameister geworden ist.



Tunesien; 14.06.2006; 250 Millimes

Wie es dort letztendlich für die Mannschaft laufen wird, hängt davon ab, ob die Spieler dem hohen Druck gewachsen sind, der mittlerweile auf ihnen lastet. Wohl selten zuvor ist eine tunesische Auswahl mit so großen Erwartungen zu einer FIFA Fussball-WM gereist. Hinter dem klaren Favoriten in ihrer Vorrundengruppe, den Spaniern, konkurrieren die Nordafri-



Tunesiens Nationalmannschaft: Die »Adler von Karthago« sind voller Tatendrang.



Ehemalige Sowjetrepublik auf Erfolgskurs

Jahrzehntlang liefen die Spieler der Ukraine im Nationaldress der Sowjetunion auf. Wo eine eigene Nationalmannschaft sportlich tatsächlich stand, wusste nach dem Zerfall der Sowjetunion zu Beginn der 1990er-Jahre niemand. 1992 trat der junge ukrainische Fußballverband der FIFA bei und legte damit den Grundstein für internationale Bewährungsproben, die mit Bravour bestanden wurden.

Nur sechs Jahre später nahm die Ukraine erstmals an der Qualifikation zur einer FIFA Fussball-Weltmeisterschaft teil. Bei der Endrunde 1998 in Frankreich wollte das Land seine Visitenkarte auf höchster Ebene abliefern – ein großer Traum, der sich fast sogar erfüllt hätte. Hinter Deutschland belegte man nach der Gruppenphase einen bemerkenswerten zweiten Platz. Der Weg in die Playoffs war damit frei. Viel mehr hatte man von der Mannschaft kaum erwarten können. Doch die Spieler konnten die sich ihnen bietende Chance noch nicht nutzen. Kroatien setzte sich schließlich durch und die Fans der ukrainischen Mannschaft mussten ihre Hoffnungen auf die erste Teilnahme an einer FIFA WM vorerst begraben.

Auch vier Jahre später fehlte der Mannschaft im entscheidenden Moment das nötige Quentchen Glück. Die Qualifikationsgruppe schlossen die Ukrai-



Ukraine; 04.05.2006; 2,50 + 3,50 Griwna



Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Cas Romberg

Die Ukraine könnte zu den Überraschungsteams der FIFA WM 2006™ zählen.

ner erneut als Zweite ab. Aber in den folgenden Playoffs wartete mit Deutschland der spätere Vizeweltmeister – einer der härtesten Gegner, die man sich in dieser Phase der Qualifikation vorstellen konnte. Nach dem erneuten Scheitern sammelte man alle Kräfte und stürzte sich selbstbewusst in die Qualifikation zur Europameisterschaft 2004. Als auch diese Hoffnung begraben werden musste, zog der Verband die Notbremse und verpflichtete mit Oleg Blochin einen neuen Trainer. In Deutschland wollte die Ukraine im Jahr 2006 auf jeden Fall mit einer Auswahl vertreten sein.

Der neue Trainer war eine gute Wahl, wie sich schon bald zeigen sollte. Der ehemalige sowjetische Superstar wurde nicht nur wegen seiner langjährigen Erfahrung als Trainer, sondern auch aufgrund seiner eigenen Leistungen von den Spielern bedingungslos respektiert. In der Qualifikation zur FIFA WM 2006™ musste die Ukraine ihr Leistungsvermögen in einer

äußerst schweren Gruppe unter Beweis stellen. Mit dem amtierenden Europameister Griechenland unter dem erfahrenen deutschen Trainer Otto Rehagel und der türkischen Mannschaft, die bei der FIFA WM 2002 in Japan und Korea einen sensationellen dritten Platz belegt hatte, hatten die Ukrainer gleich gegen zwei Favoriten anzutreten. Zudem befand sich mit Dänemark noch ein weiterer spielstarker Gegner in der Gruppe, der bereits 1998 und 2002 die Fahrkarte zur FIFA WM-Endrunde gelöst hatte.

Aber Blochin hatte die Mannschaft innerhalb eines Jahres zu einer selbstbewussten, kampfstarken Gemeinschaft geformt, die sich von keinem Gegner den Schneid abkaufen ließ. Diesmal zeigten die bis in die Haarspitzen motivierten Ukrainer bereits während der Gruppenphase ihre ganze Klasse. Auch für die Fans ging es diesmal ohne großes Zittern und blank liegende Nerven ab. Die Playoffs fanden diesmal ohne ukrainische Beteiligung statt. Und nicht nur das: Die Moral in der Mannschaft war so gut, dass man sich sogar als erste europäische Mannschaft für die FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 2006™ qualifizieren konnte. Bereits am 3. September 2005 stand die Ukraine als Gruppensieger fest und hatte damit die Fahrkarte nach Deutschland gelöst. Einen solchen Durchmarsch hatten selbst die treuesten Fans nicht für möglich gehalten. Jetzt wollen die für ihren technisch anspruchsvollen Fußball bekannten Spieler um Schewtschenko, Woronin und Co. der Welt zeigen, dass sie im Reigen der großen Fußballnationen mithalten können.

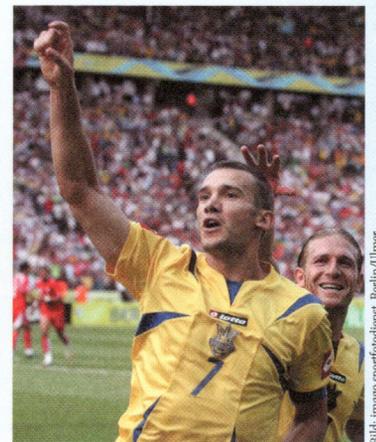


Bild: imago sportfotodienst, Berlin/Ulmer

Andrei Schewtschenko soll für die Ukraine auch bei der FIFA WM-Endrunde treffen.





UKRAINE



Dynamo Kiew – Die Legende lebt

Auch nach dem Zerfall des Ostblocks hat es der ukrainische Club Dynamo Kiew geschafft, im Konzert der bedeutendsten europäischen Vereinsmannschaften mitzumischen. Die glorreichen Zeiten des Vereins liegen allerdings in der Vergangenheit. In den 1970er- und 1980er-Jahren stellte Kiew eine der besten Vereinsmannschaften der damaligen Sowjetunion und Europas. Die Erfolge des Teams gelten als legendär.

Bei den großen europäischen Teams war Dynamo Kiew lange Zeit ebenso gefürchtet wie in der sowjetischen Liga. Zeitweilig stellten die Ukrainer sogar den größten Teil der Nationalmannschaft der UdSSR. Es war die Zeit, als es mit Oleg Blochin einer der wenigen sowjetischen Fußballer zu Welt- und internationalem Ansehen brachte. 1975 kürte man ihn sogar zu Europas Fußballer des Jahres. Erst viele Jahre später traten zwei weitere große Spieler des FC Dynamo Kiew aus seinem Schatten heraus: Igor Belanow, Europas Fußballer des Jahres 1986, und Andrej Schewtschenko, der 2004 ebenfalls mit diesem Titel geehrt wurde.

Blochins war es auch, der seine Mannschaft 1975 im Europapokal der Pokalsieger zum Erfolg führte. Im gleichen Jahr gewann die Mannschaft den

europäischen Supercup. Damit befand sich das Team um die Trainerlegende Waleri Lobanowski auf dem Gipfel des Erfolgs. Es dauerte elf Jahre, bis sich Kiew erneut gegen die scheinbar übermächtige Konkurrenz aus Westeuropa durchsetzen konnte und zum zweiten Mal den Europapokal der Pokalsieger in die ukrainische Hauptstadt holte. Wieder war es Lobanowski, der die Weichen für diesen Triumph stellte.

Bis zum Zerfall der Sowjetunion sicherte sich Kiew zwischen 1961 und 1990 insgesamt 13-mal den Meistertitel. Seither treten die Spieler gegen ukrainische Teams im Kampf um Meisterehren an. Wie kaum anders zu erwarten, hat die Mannschaft keine ernsthafte Konkurrenz in der eigenen Liga. Seit 1993 gingen elf von 13 möglichen Meistertiteln an Dynamo Kiew.



Offizieller Ersttagsbrief Ukraine (1 Wert)





UKRAINE



Bekannt für erstklassige Stürmer

Über einen Mangel an hochkarätigen Sportlern kann sich die Ukraine nicht beklagen. Nicht nur die boxenden Klitschko-Brüder haben den Namen ihres Heimatlandes in der ganzen Welt bekannt gemacht. Auch einige der weltbesten Fußballspieler hat die ehemalige Sowjetrepublik vorzuweisen.

Denkt man an Fußballer aus der Ukraine, fällt einem auf Anhieb vor allem ein Name ein: Oleg Blochin. Exakt 101-mal lief der pfeilschnelle Stürmer zwischen 1972 und 1988 für die damalige Sowjetunion aufs Spielfeld. Mit seinem explosiven Antritt stellte er auch die erfahrensten gegnerischen Abwehrrecken vor fast unlösbare Probleme. Seine 100-m-Bestzeit soll unter elf Sekunden gelegen haben. Mit seinem Verein Dynamo Kiew gewann Blochin beinahe alles, was es zu seiner Zeit auf Vereinsebene zu gewinnen gab – von der nationalen Meisterschaft bis zum europäischen Supercup. Ende der 1980er-Jahre wechselte er als erster sowjetischer Fußballer in den Westen – zum österreichischen Zweitligisten Vorwärts Steyr. Zu jener Zeit ein sensationeller Transfer, der Blochin zum Ende seiner Karriere noch einmal in die Schlagzeilen brachte. Seit dem Ende seiner aktiven Laufbahn

1990 arbeitet Europas Fußballer des Jahres 1975 als Trainer. Seit 2004 lenkt er die Geschicke der Nationalmannschaft seines Landes.

Zu den aktuellen Stars der Mannschaft gehört Andrej Woronin, von dessen Stürmerqualitäten auch die Bundesliga-Fans schwärmen. Der 27-Jährige hat in Deutschland bereits 1995 seine zweite Heimat gefunden. Seine erste Station war Borussia Mönchengladbach. In der Saison 2002/2003 wurde er als Spieler beim FSV Mainz 05 Torschützenkönig der 2. Bundesliga. Seit 2004 spielt Woronin für Bayer Leverkusen. Derzeit prominentester Kicker seines Landes ist aber nach wie vor Andrej Schewtschenko. Der 30-Jährige stürmte mit dem AC Mailand von Erfolg zu Erfolg. Er gehört zu den wenigen Profis, denen es vergönnt war, die Champions League und den Weltpokal zu gewinnen. 2004 war er italienischer Torschützenkönig.



Offizieller Ersttagsbrief Ukraine (1 Wert)





Die USA – Fußballnation der ersten Stunde

Wer an Profisport in den USA denkt, dem kommen auf Anhieb Basketball, American Football, Baseball oder Eishockey in den Sinn. »Soccer«, die US-amerikanische Bezeichnung für Fußball, gehört nicht dazu. Auch die FIFA WM 1994, bei der zahlreiche Zuschauer in den USA in die Stadien strömten, hat daran wenig geändert. Dabei bestritten die USA bereits Ende des 19. Jahrhunderts erste Länderspiele.

Auch wenn Fußball »made in USA« noch heute in den Hochburgen dieses Sports gerne belächelt wird, kann das Team von Nationaltrainer Bruce Arena auf eine lange Tradition blicken. Im Gegensatz zu vielen Konkurrenten lief eine Auswahl des Landes bereits 1930 bei der ersten FIFA Fussball-Weltmeisterschaft in Uruguay auf. Bis ins Halbfinale kämpften sich die unbekümmert aufspielenden Nobodys und schossen auf dem Weg dahin sogar die favorisierte Mannschaft aus Paraguay aus dem Turnier.


imago sportfotodienst, Berlin/Ulmer

Trotz des massiven Einsatzes von John O'Brian gegen Dietmar Hamann gewinnt Deutschland bei der FIFA WM 2002 das Viertelfinalspiel gegen die USA mit 1:0.

Weitere sechsmal hat das US-Team seither die Endrunde einer FIFA WM bestritten. Die besten Platzierungen erreichte die Mannschaft 1994 und 2002, ihren Eintrag in die Geschichtsbücher des Fußballs sicherte sie sich allerdings bereits 1950. In der Vorrunde der FIFA WM in Brasilien besiegten die Spieler aus den ehemaligen britischen Kolonien ausgerechnet das »Mutterland des Fußballs«, England, mit 1:0. Eine größere Schmach war für die Engländer, die zum ersten Mal überhaupt an einer FIFA WM teilnahmen, nicht denkbar. Zwar überstanden die USA die Vorrunde nach zwei Niederlagen gegen Spanien und Chile nicht, den historischen Triumph konnte ihnen aber niemand mehr nehmen.

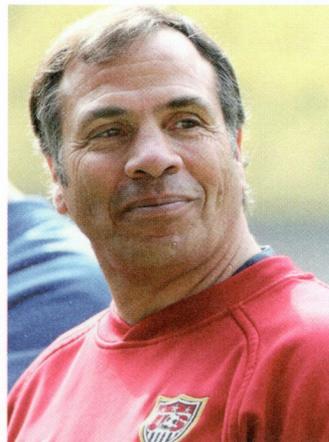
1994 konnten die USA vor heimischem Publikum einmal mehr ihren ungeheuren Kampfegeist unter Beweis stellen. Nach einem respektablen 1:1 gegen die Schweiz gelang ein unerwarteter 2:1-Sieg gegen die als Geheimfavorit


imago sportfotodienst, Berlin/Sven Simon

Cobi Jones (r.) im Zweikampf mit dem Brasilianer Mauro Silva in der Achtelfinalbegegnung bei der FIFA Fussball-Weltmeisterschaft 1994 in den USA

gehandelten Kolumbianer. Die USA erreichten trotz der abschließenden 0:1-Niederlage gegen Rumänien das Achtelfinale. Dort traf das Team auf einen schier übermächtigen Gegner: Brasilien. Doch der spätere FIFA-Weltmeister kam lediglich zu einem mühsamen 1:0-Erfolg. Die USA hatten im eigenen Land Flagge gezeigt.

Ihren bislang größten Erfolg nach dem Erreichen des Halbfinals 1930 konnten die US-Amerikaner bei der zurückliegenden FIFA WM 2002 feiern. Nach dem prestigeträchtigen Achtelfinalsieg gegen Nachbar Mexiko lag


imago sportfotodienst, Berlin/Ulmer

Stolz auf die Erfolge seiner Mannschaft: US-Nationaltrainer Bruce Arena

auch im Viertelfinale gegen Deutschland eine Sensation in der Luft. Die USA spielten ohne jeden Respekt vor den Erfolgen des Gegners auf Sieg. Dank eines überragenden Oliver Kahn verhinderte Deutschland das durchaus mögliche Ausscheiden.

Spätestens seit diesem Auftritt kann man die USA nicht mehr als Fußball-Entwicklungsland bezeichnen. Das zeigte sich auch während der Qualifikation zur FIFA WM 2006™. Die USA qualifizierten sich noch vor dem Dauerrivalen Mexiko als erstes Team der CONCACAF-Gruppe.

